

Für Lehrerinnen und Lehrer

Die progressiv geordnete Sammlung *Der singende Wind* enthält eine Auswahl von 22 Stücken eines umfangreicheren, etwa über zwölf Jahre entstandenen Fundus von Klavierminiaturen – inspiriert durch Klavierschüler und Klavierstunde, komponiert im Spannungsfeld zwischen experimenteller Öffnung und pädagogischer Begrenzung.

Das Heft kann bereits im ersten Anfangsunterricht eingesetzt werden und den Schüler in regelmäßigen Abständen über einen sehr langen Zeitraum begleiten. Auch älteren Schülern bis ins jugendliche Alter eröffnet es einen jenseits der traditionellen Pfade verlaufenden Zugang zur Musik als „herausforderndes Abenteuer“.

Die Stücke wollen die Fantasie ihrer Interpreten anregen und ihnen ermöglichen, neben dem Erkennen und Darstellen fest notierter Musik auch die eigene innere Musik zu finden und auszudrücken.

Musikalische Parameter und Dimensionen sind anfangs in einer Art „Proto-Notation“ nur relativ notiert und auszuführen, sodass zunächst nur wenige fundierende Aspekte der Notation eine Rolle spielen.¹ Blick- und Hörwinkel werden in den jeweils folgenden Stücken nach und nach auf zuvor ausgeblendete Aspekte geweitet. Beispielsweise ermöglicht es die Komposition *Wassertropfen* (Nr. 1), die Verbindung der horizontalen bzw. vertikalen Dimension des Schriftbilds mit dem Zeit- bzw. Tonhöhenverlauf in ihrer Ursprünglichkeit zu erfahren; in *Leuchtfener* (Nr. 2) spielt nicht nur der Beginn, sondern auch das Ende der Töne eine große Rolle; nach anfänglich nur einzeln aufeinander folgenden Ereignissen fordern im Verlauf des weiteren Zyklus Gleichzeitigkeiten und vielschichtigere Abfolgen genau koordinierte Aktionen.

Freiheiten in der Realisation des Notierten setzen sich in Improvisation und nicht genau festgelegten Abläufen durch die ganze Sammlung fort. Von Anfang an bezwecken sie nicht Vereinfachung und Beliebigkeit, sondern fordern im Gegenteil eine höhere innere Aktivität des Schülers: kreativ suchende, vor- und nachhörende Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten.

Nach und nach führen die Stücke auch in die Tonsprache des 20. und 21. Jahrhunderts ein, wenn beispielsweise Cluster, Resonanzen, Filtereffekte, Präparierungen und Spiel auf den Saiten dem Instrument ganz neue Klänge entlocken oder Form und Struktur in zu entdeckender Weise etwa durch *minimal music* oder *Zwölftontechnik* beeinflusst sind. Nebenbei ergeben sich Gelegenheiten, Bau- und Funktionsweise des Instruments zu erforschen.

Außerdem werden auch dem Pianisten selbst die verschiedensten Klänge entlockt, welche sich in das Klanggewand der Stücke einfügen, wie z. B. pfeifen, summen, pusten, zischen.

Titel und Stimmungen der Stücke entstammen überwiegend der Lebenswelt der Kinder, einige Stücke reflektieren in besonderer Weise die frühe Unterrichtsliteratur (z. B. in der *Suite*) und wieder andere spielen auf bestimmte Topoi oder Gattungen in der Musik an (*Mondnacht*).

Hin und wieder tauchen Begrifflichkeiten auf, die einer näheren Erklärung und Thematisierung durch den Lehrer bedürfen, wie beispielsweise „Präparierung“ und „Ritornell“.

Der singende Wind ist Ausgangspunkt für eine musikalische Entdeckungsreise, bei der die eigene Musikalität über unverstellte Wege gefordert, erfahren und erlebt werden kann.

¹ Die Proto-Notation zeigt außerdem anschaulich elementare Gesetzmäßigkeiten in der Verschriftlichung von Musik.

Köln, Frühjahr 2009

Michael Ostrzyga